

# Die Oberlausitz

als besondere Abtheilung von

## SACHSENS

# Kirchen - Galerie.

Lief. 57.

B i t t a u.

(Fortsetzung.)

Die Umgebungen der Stadt sind mannichfaltig, schön, und frisch umgrünt. Die Vorstädte haben breite Hauptstraßen und schöne Gärten, theils Lust-, theils Gemüsegärten, welche letztere die meisten vorstädtischen Familien nähren. Sehr blühend waren sonst die Gewerbe der Stadt, Brauerei, Tuchmacherei, Linnenhandel, welche aber alle jetzt nur in sehr geringem Grade blühen. Auch die Professionen haben viel verloren, seit die Landbewohner nur wenig noch in der Stadt arbeiten lassen.

Die obrigkeitlichen Personen bestehen aus einem Rathescollegium und einem Stadtgericht. Zu jenem gehören ein Bürgermeister, 4 juristische Stadträthe und 8 unbesoldete, auf Zeit erwählte Stadträthe; zu diesem aber ein Stadtrichter, 4 Gerichtsräthe und mehrere auf Zeit erwählte unbesoldete Gerichtsbeisitzer. Dazu gehört ein Kanzleipersonal, das bei der Größe der Jurisdiction (56,000 Menschen) sehr beschäftigt ist. Unter den 8500 Bewohnern der Stadt und Vorstadt sind 8340 Lutheraner, 150 Katholiken und 10 Reformirte. Von königlichen Aemtern ist hier ein Hauptzollamt und ein Postamt.

Aus der Geschichte der Stadt bemerken wir die um 1255 durch den König Ottokar II. geschehene Erhebung des burggräflichen Fleckens „Syttau“ zur Stadt, ihren Anschluß an den oberlausitzischen Sechsstädtebund 1346, ihre Unüberwindlichkeit in den verheerenden Hussitenkriegen, ihre Belagerungen und vielen Drangsale im 30jährigen Kriege, ihre fast gänzliche Einäscherung im 7jährigen Kriege, ihre allmähliche schöne Wiederherstellung, ihre früher immer wachsende Communalbereicherung durch Ankauf der benachbarten Dorfschaften, Waldungen und Fluren, und im gegenwärtigen Jahrhunderte ihre vortrefflichen Schuleinrichtungen aller Art und mannichfaltige Vereine zu guten Zwecken. Sie besitzt auch ein ausführliches ganz neues Werk über ihre Geschichte, aus mehr als 100 Bogen, in Vertikiformat bestehend, welches 1834— 839 M. C. U. Peschek, Diakonus, geliefert hat.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen über die Stadt selbst, gehen wir nun zu dem über, was hier insbesondere über die Kirchen zu berichten ist.

### 1.) Die Hauptkirche St. Johannis.

Sie steht nördlich unweit des Marktplazes und ist seit uralter Zeit die Hauptkirche. Ihr Ursprung ist geschichtlich unbekannt. Wahrscheinlich ist bei dem Christlichwerden dieser Gegend, nachdem südlich bei Gabel und nördlich bei Gauernick Kapellen entstanden waren, auch hier schon vor dem Jahre 1000 eine solche errichtet worden. Ihre erste urkundliche Nennung kommt 1291 vor. Um diese Zeit gehörte sie dem Johanniterorden, der hier eine Commende hatte. Der Commendator galt als Stadtpfarrer, neben dem, weil die Kirche nach und nach immer mehr Altäre erhielt, wohl 20 andre Priester angestellt waren. Daß sie

beiden Johannes gewidmet war, zeigt eine noch vorhandene päpstliche Urkunde. Allmählig ward die Kirche vergrößert und empfing alles, was zur Herrlichkeit einer katholischen Kirche gehörte; denn nie fehlte es an Gaben zur Verschönerung. Umgeben war sie mit einem Gottesacker; doch wurden fast alle angesehenen Personen in die Kirche selbst beerdigt. Nördlich vom Kirchhofe stand der Comthur-Orden Kreuzhof, ein ansehnliches Gebäude, wo der Commendator wohnte, der aus seiner Wohnung einen schwelgenden Gang zur Kirche hatte. Zu einer Zeit, wo das katholische Kirchenthum in seiner vollen Blüthe stand, kam das Zeitalter der lutherischen Kirchenreformation. Bittau war so glücklich, sehr zeitig des neuen Lichtes sich zu erfreuen. Unter den jungen Predigern, welche statt des Commendators, der zu dieser Zeit seine Pfarrei mehr als eine Pfründe nur betrachtete, die Kanzeln bestiegen, war ein junger, geistvoller Mann, eines hiesigen Tuchmachers Sohn, M. Lorenz Heidenreich, der der Leipziger Disputation beigewohnt und sich ganz für Luther entschieden hatte. Dieser ward hier der erste beredte Zeuge reinerer Wahrheit und bald der Kirchengemeinde Liebling. 1521 betrachtet man als das Jahr der Bittauer Reformation, die jedoch nur allmählig fortschritt, und bei den Hindernissen, welche die Commendatoren in den Weg zu legen Gelegenheit genug hatten, wohl nicht so glücklich fortgegangen sein würde, wenn nicht eine der ersten obrigkeitlichen Personen, Conrad Nesen, mit Luther befreundet, mit Weisheit und Muth die heilige Sache befördert hätte. Zwar verlor die Johannis-kirche ihren wackern Heidenreich, indem der Commendator ihn 1529 absetzte. Doch der Johanniterorden sah, daß für ihn in Bittau kein Heil mehr sei, und verkaufte die Commende an den Stadtrath. Dieser hatte nun freiere Hand zu evangelischen Einrichtungen, rief Heidenreich, der nach Schlessien gegangen war, wieder zurück und machte ihn zum Past. Primar. Mit Weisheit setzten er und sein Nachfolger Tektander die Reformation immer vollkommener durch. Da die wenigen, welchen das Neue nicht zusagte, allmählig abstarben, war Bittau ganz evangelisch. War nun auch der Prunk des katholischen Cultus nicht mehr da: so wurde doch immer gesorgt, daß die Johannis-kirche schön geschmückt ist. Besonders seit 1713 ward viel zu ihrer Vereinfachung und Verschönerung gethan. Da sie auch 1741 eine herrliche Silbermann'sche Orgel und 1751 ganz neue Glocken erhalten hatte: so war man ganz mit dem Haupttempel zufrieden. Doch wenige, ungeahnte Stunden waren im Stande, die herrliche Kirche in Trümmer und Schutt zu verwandeln. Sie theilte in dem für Sachsen so verderblichen 7jährigen Kriege das schreckliche Schicksal der Kreuzkirche zu Dresden und der Schloßkirche zu Wittenberg, welche aber beide weit früher aus ihrem Schutte wieder emporgestiegen sind.

Als nach der Schlacht vor Kolin ein preussisches Heer in die Gegend von Bittau zog, folgte ein österreichisches, unter Daun's Oberbefehl, nach und schloß Bittau, das von Preußen besetzt war, ein. Letztere hatten hier ein ansehnliches Mehlmagazin, welches sie retten, die Kaiserlichen aber ihnen vernichten wollten. Diese hatten keinesweges